

JAKOB DÜCK – ALS AUSSIEDLER IN MEINERZHAGEN HEIMISCH GEWORDEN

30jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Tiefbau Falz – „Unser bester Mann!“

Von Horst vom Hofe

„Meinerzhagen ist mein Zuhause!“ stellt Jakob Dück mit Nachdruck fest. Als er das Städtchen im Sauerland kennenlernte, war sein erster Eindruck: „Regen, Regen, Regen. Hier brauchen die Menschen keine aufwendigen Bewässerungsanlagen.“ Das war so ganz anders als in seiner alten Heimat, in Kasachstan, dem Land in Zentralasien, wo es weite Wüsten- und Steppenlandschaften gibt, die Sommer lang, trocken und heiß sind und das Thermometer selbst in eher gemäßigten Zonen schon mal bis auf 50 Grad klettern kann. Er und sein Vater haben dort Bewässerungskanäle für die großen Baumwoll-Anbaugelände gebaut und oft mächtig geschwitzt bei der Arbeit.



Dieses 1981 entstandene Foto erinnert Jakob Dück an seine Heimat und die berufliche Tätigkeit in Kasachstan. Es zeigt ihn in der Bildmitte mit seinem Vater (rechts) und einem Arbeitskollegen. Sie bauten Bewässerungskanäle für die großen Baumwollfelder.

1989 kam Jakob Dück nach Deutschland. Er gehört zu den fast 3000 Spätaussiedlern aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, die in Meinerzhagen heimisch wurden – und er ist eines von vielen guten Beispielen für gelungene Integration.

„Jakob ist unser bester Mann!“ lobt ihn Ulrich Falz, Geschäftsführer des heimischen Tiefbauunternehmens, in dessen Diensten der Spätaussiedler aus Kasachstan in diesem Frühjahr seit nun schon dreißig Jahren steht. Das Arbeitsjubiläum wurde gebührend gefeiert. „Ich war eher im Laden als der Uli...“ erinnert sich Jakob Dück im Gespräch mit Komplet an seinen ersten Arbeitstag am 21. März 1989. Firmenchef war damals noch dessen dann 1994 nach Kanada ausgewanderte Bruder Hans-Dieter Falz. Knapp einen Monat zuvor, am 26. Februar, war Dück mit seiner Frau und den beiden Kindern in Deutschland angekommen. Man wurde im Grenzdurchgangslager Friedland registriert, von dort weiter in die Erstaufnahmeeinrichtung nach Unna-Massen gebracht. Auch hier blieb man nur kurz, denn es gab verwandtschaftliche Kontakte nach Meinerzhagen, wo am Hohschlader Weg auch alsbald eine Wohnung gefunden werden konnte. Die Suche nach einer Arbeitsstelle gestaltete sich ebenso unkompliziert. Auf Empfehlung eines Nachbarn konnte sich der gelernte Baggerfahrer beim Tiefbauunternehmen Falz vorstellen

und wurde als Maschinist vom Fleck weg angeheuert. „Eigentlich hatte ich noch ein paar Tage für die Renovierung unserer neuen Wohnung eingeplant, doch mein neuer Chef meinte nur: ‚Das kannst Du auch am Wochenende machen‘ und hat mich gleich auf die nächste Baustelle geschickt.“

Geboren wurde Jakob Dück 1963 in Apollonowka, einem Siedlungsgebiet nahe der Metropole Omsk, wo damals noch viele Menschen mit deutschen Wurzeln sozusagen in der Verbannung lebten. Dücks Mutter gehörte zur Gruppe der sogenannten Wolgadeutschen. Ihre Vorfahren waren einst aus Hessen auf Einladung von Zarin Katharina der Großen ins riesige russische Reich gekommen. An der unteren Wolga, rund um die Stadt Pokrowsk entstand die bis 1941 existente Wolgadeutsche Republik. Nach Hitlers Einmarsch wurden diese Menschen zu Opfern und Leidtragenden. Man deportierte sie so weit wie möglich nach Osten, behandelte sie als Feinde des russischen Volkes. „Erst nach Stalins Tod 1953 begannen sich die Verhältnisse langsam zu bessern und man konnte den Wohnort jetzt auch wieder selbst bestimmen“, erinnert sich Dück. Seine Familie entschied sich, wie viele andere einstige Wolgadeutsche für Kasachstan, wo auch der aus der Ukraine stammende Vater endlich einen gut bezahlten Job als Polier eines Tiefbauunternehmens finden konnte.



Als Spätaussiedler kam Jakob Dück 1989 nach Meinerzhagen und fand hier gleich eine Arbeitsstelle bei der Firma Tiefbau Falz.

Michail Gorbatschows Reformpolitik im Zeichen von Glasnost und Perestroika ab 1985 führte dazu, dass es deutlich einfacher wurde, ins Land der Vorfahren zurückzukehren. Von 1950 bis 1990 wanderten rund 1,2 Millionen Deutsche aus Polen und Osteuropa in die Bundesrepublik Deutschland ein. Nach 1990 kamen dann noch einmal im Zuge einer großen Welle rund zwei Millionen sogenannte Russlanddeutsche aus der ehemaligen Sowjetunion, die sogenannten Spätaussiedler. „Unsere Großmutter mütterlicherseits war schon recht früh ausgesiedelt, lebte in Neuwied“, schildert Dück. Als immer mehr Menschen die Reise in den Westen antraten, tagte auch bei den Dücks der Familienrat. Alle sieben Kinder entschieden sich, mit ihren Familien nach Deutschland überzusiedeln. Vor der Ausreise musste Jakob Dück noch seinen Militärpass abgeben. Er hatte zwei Jahre lang als Mitglied einer Arbeitsarmee in Baikonur, dem Standort der russischen Raumfahrtzentrens, Wehrdienst leisten müssen. „Dienst an der Waffe war Menschen wie mir mit deutschen Wurzeln verwehrt“. Sein ältester Sohn, der als damals Dreijähriger mit seiner kleinen Schwester und den Eltern nach Deutschland kam, entschied sich übrigens für eine Laufbahn als Berufssoldat in der Bundeswehr, kehrte erst kürzlich von einem längeren Auslandseinsatz im Krisengebiet von Mali zurück.

Jakob Dück war bislang erst ein einziges Mal wieder im Osten. 1991 führte ihn eine Urlaubsreise mit dem Auto bis Moskau. Das rund 5000 Kilometer entfernte Kasachstan ist nur in der Erinnerung präsent geblieben – zum Beispiel an die Zeiten der jährlichen Baumwollernte, zu der auch Studenten aus den Städten als Saisonarbeiter aufs Land gebracht wurden. „Wir einheimischen Jungs haben uns mit denen einige Späße gemacht, ihnen auch schon mal gegrillten Hund als Leckerbissen untergejubelt.“ Das Land war weit, die Sitten anders und rauer. Das Einleben in Deutschland fiel dennoch nicht schwer. „Mutter und Oma waren pingelig, haben uns Sauberkeit und Ordnung beigebracht und viele weitere typisch deutsche Tugenden. Das hat es uns leichter gemacht“, schmunzelt Dück. An der Volmestraße hat er vor Jahren ein Haus gekauft. Die Familie ist größer geworden, fünf Kinder, drei Enkel. Bis zur Rente sind es noch einige Jahre. „Regulär 2030, aber mal schauen...“. Firmenchef Uli Falz hofft, dass er seinen bewährten Mitarbeiter noch „möglichst lange behalten kann.“

Urlaub AUF 4 RÄDERN






BÜRSTNER Lyseo Time | 734 G

4 Schlaf- & Sitzplätze

Navigation | Parktronic vorne
Rückfahrkamera | Fahrradträger
Markise | TV SAT Anlage

ab 120,- € / Tag



Fahrbar mit
PKW-Führerschein

Lennestr. 55 | 58840 Plettenberg | Tel 02391 54 100
Fax 02391 500 12 | Mail mail@limberg.info